

:bsz Mittelpunkt

Seite 6/7

Das neue Hochschulfreiheitsgesetz ist verabschiedet und wird von uns begrüßt

Seite 3:

Ihr habt gewählt –
und zwar folgendes

Seite 4:

Salz gibt's nicht nur in der Suppe,
sondern auch auf dem Campus

Seite 8:

Relax. Don't do it,
when you want to come

Neue Bahnlinien eröffnet

Am vergangenen Sonntag wurde das letzte Teilstück des Stadtbahntunnels für die Bahnlinien 302, 306 und 310 eröffnet. Nun fahren alle Innenstadtlinien der Bogestra „untertage“ und die Innenstadt bleibt straßenbahnfrei. Nach der feierlichen Einweihung mit Bürgermeisterin Ottilie Scholz schmückt sich Bochum von nun an mit Deutschlands einziger unterirdischer Brücke. Wer das Highlight bewundern möchte, kann dies ab der Station „Rathaus-Süd“ tun. Letztere gehört neben „Bochumer Verein/Jahrhunderthalle“ und „Lohring“ zu den drei neuen Stadtbahnhaltestellen.



NRW-Semesterticket in Sicht?

Letzte Woche trafen sich VertreterInnen der NRW-ASten zu Verhandlungen mit VertreterInnen der Verkehrsverbünde Nordrhein-Westfalens. Dabei wurde ein Angebot für das „NRW-Semesterticket“ unterbreitet. Gegen einen Aufpreis von 32 Euro pro Semester auf den jeweiligen verbundbezogenen Semesterticket-Preis könnten Hochschulstudierende den gesamten Nahverkehr in NRW nutzen. Für Bochum würde sich der Preis für NRW-weit gültige Semesterticket also folgender-

maßen berechnen: 79,95 Euro + 32 Euro = 112,95 Euro. Laut Reni Richter (Koordinatorin des LandesASTenTreffens NRW) werden die ASten dieses Angebot in den nächsten Wochen prüfen und dann auf weitere Verhandlungen setzen.

Zur Verhandlung kam es auf Anregung der ASten, die im Sommer 2003 mit der Idee eines landesweit gültigen Semestertickets an die Verkehrsverbünde herangetreten sind. Mit Prüfung, Erhebung der notwendigen Daten und der Kalkulation des Aufpreises war das Kompetenz Center Marketing NRW betraut. Finanziert wurde die Erhebung durch das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Durchgeführt hat die Studie das Institut für Verkehrswissenschaft an der Universität zu Köln.

Entschuldigung/Distanzierung

Die bsz-Redaktion entschuldigt und distanziert sich hiermit von der rassistischen und fremdenfeindlichen Kurzmeldung, die letzte Woche an dieser Stelle erschien. Die bsz war und ist eigentlich kein Forum für derlei diskriminierende und unangemessene Berichterstattung, im Gegenteil, sowohl die alte noch gültige, als auch die in Bearbeitung befindliche neue Satzung der Zeitung schließt so etwas explizit aus. Dass der Text trotzdem erschienen ist, ist im Grunde unentschuldbar. Wir können uns leider nur nachträglich davon distanzieren, was wir hiermit in aller Schärfe tun wollen.

Die Redaktion der bsz, Bochum 30. Januar 2006

vgl hierzu:

Pressekodex des Deutschen Presserats vom 02.03.2005

Ziffer 12

Niemand darf wegen seines Geschlechts, einer Behinderung oder

seiner Zugehörigkeit zu einer rassischen, ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden.

Richtlinie 12.1 - Berichterstattung über Straftaten

In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber schutzbedürftigen Gruppen schüren könnte.

bsz – Das Magazin für fortgeschrittenes Halbwissen

Impressum

Herausgeber: AStA der Ruhr Universität Bochum – der Vorstand: Hans Grimm, Kolja Schmidt, Judith Schwittek, Tobias Tolsdorf
Redaktion dieser Ausgabe: Jessica Börner (jbö), Sven Hennebach (Benz), Julia Kämpken (jkae), Daniel Kloda (dek), Ana Elena Martinez (em), Leif Malte Neugebohrn (LMN), Kay Reif (OK), Ralf Seipel (RRR), Ava Amira Weis (aw)
V.i.S.d.P.: Daniel Kloda; Anschrift siehe unten

Layout: Anselm Röser

Bildnachweis: photocase.com S.3,4
sxc.hu S.8

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Eigen-
druck

Anschrift: bsz, c/o AStA der RUB,
Studierendenhaus Raum o81, 44780
Bochum

Fon/Fax: 0234-32-26712 / 0234-32-
16900

E-Mail: bsz@rub.de

internet: www.rub.de/bsz/

Wer es mit wem machen würde...

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel - gilt das auch für die Wahlergebnisse des Studierendenparlaments? Schau'n mer mal, denn ein Alleingang einer Liste kam bei der Bekanntgabe der Auszählung am vergangenen Freitag nicht heraus. Leider war die Wahlbeteiligung, im Gegensatz zur Tendenz des letzten Jahres, rückläufig.

Die Zahlen machen die alternative Liste im neuen Studierendenparlament mit acht Sitzen zur stärksten Fraktion, gefolgt von der Linken Liste mit sieben Sitzen. Die beiden, durch mehrjährige gemeinsame Arbeit im AStA befreundeten Listen, wurden im letzten Jahr durch eine vom RCDS geduldete Koalition aus Rub-Rosen, den grünen und liberalen Hochschulgruppen und Der Liste abgelöst. Die große Frage vor der Wahl lautete deshalb: Werden die beiden linken Listen es schaffen, genug Stimmen für eine Wiedereroberung des AStAs sammeln zu können?

Die klare Antwort nach einem bewegtem Wahlabend im HGB 10 lautet: Nein. Den beiden stärksten Listen fehlen drei Sitze im Parlament, die zur Bildung des Studierendenausschusses berechtigen würden. Der AStA des

l e t z t e n

Jahres ist allerdings in der gleichen Situation: Er kommt in der Summe auf 13 Sitze, der RCDS stellt weitere fünf Sitze. Die Studierenden haben folglich keinem der beiden Lager eine klare Mehrheit erteilt. Neu auf dem Spielfeld des AStA erscheinen Schöner Wohnen in Bochum (SWIB) und die Multikulturelle Liste mit je einem Sitz. Erfreulich ist, dass durch letztere nun auch ausländische KollegInnen im StuPa repräsentiert werden. Hoffentlich können sich beide Listen auch außerhalb ihrer Positionen konstruktiv in die Parlamentsarbeit einbringen.

Verlängerung

Was nun folgen wird, sind die Koalitionsverhandlungen, während der alte AStA die Geschäfte bis zur ersten Sitzung des neuen Parlaments weiterführen wird. Wer wird hier das Golden Goal machen? LiLi und al scheinen als stärkste Listen das leichteste Spiel zu haben, um die fehlenden drei Sitze zu sammeln. Jusos, Liberale, Grüne und Die Liste haben jedoch bereits zusammen gearbeitet, bräuchten nur noch die Duldung des RCDS und wären durch. Eine Koalition der Linken mit der Hochschulgruppe der Christdemokraten ist unwahrscheinlich. Auch die Fronten zwischen den JuSos und den beiden linken Schwester-

l i s t e n

scheinen nach Wochen von aggressivem Wahlkampf verhärtet.

Die Vergangenheit hat jedoch auch schon auf größeren politischen Ebenen gezeigt, dass Oppositionspartner in Pattsituationen zu Gunsten einer gemeinsamen Regierung entschieden haben. Andererseits gibt es andere Zeichen, die von den LeserInnen der bsz zu deuten sind: Nach der Stimmenauszählung und vor deren Bekanntgabe verschwanden einige Mitglieder des letztjährigen Ausschusses mit einem Wahlhelmer in den Katakomben des Hörsaals. Kurz darauf erschien der grinsende Marius Uhlig (Rub-Rosen) mit erhobenem Daumen im HGB 10. Auch der Fachschaftsreferent Axel Echeverria und Mitglieder des AStA sangen beim üblichen Schlagabtausch nach der Bekanntgabe „Wir haben die Wahl gewonnen!“. Die Opposition des letzten Jahres konterte mit „Ihr könnt nach Hause fahren!“. Wer hier nun wen in die Abseitsfalle laufen lässt, bleibt weiterhin fraglich und Interpretationssache. Prognosen, Wetten und Einsätze nimmt die Redaktion gerne zu Protokoll entgegen.

Der Wahlabend selbst verlief laut Wahlausschussmitglied Erol Karakurt im Vergleich zum letzten Jahr weniger stimmungsgeladen und explosiv. Trotzdem gehörten Choräle wie „Die Internationale“ von der linken Seite des Hörsaals und die entsprechenden Sprechchöre von der rechten Seite (dies ist eine Ortsangabe) dazu. Doch nach hitzigem Wahlkampf und -abend geht es nun an die Bildung eines AStAs, wobei das nächste Spiel bekanntlich immer das Schwerste ist.

☐ jkae



RUB setzt illegal Streusalze ein

Versalzter Campus

Der Einsatz von Streusalz ist in Bochum stark eingeschränkt und auf Gehwegen und privaten Flächen weitgehend verboten. Dennoch setzt die Ruhr-Universität Salz auf dem Campus großflächig als alleiniges Streumittel ein. Die Verwaltung kennt dieses Problem zwar, verharmlost es aber und begründet den Einsatz mit Kostengründen. Die bsz hat nachgefragt.

Wer kennt das Bild nicht: In der Nacht war es mal wieder etwas kühler und ein bisschen Rauhreif ist auf den Wiesen zu sehen. Beim näheren Hinsehen wird aber klar, dass es sich auf dem Campus nicht um Rauhreif handelt – nein, die Verwaltung hat nahezu zentimeterdick Salz gestreut. An manchen Stellen kann man sogar kleine Häufchen des achtlos verteilten Streumittels sehen. Streusalze gelten bei vielen für den Winterdienst Verantwortlichen als eine bequeme Alternative zu herkömmlichen Räummethoden. Der Aufwand bei der Räumung hält sich in Grenzen und im Gegensatz zu Sand und Split gibt es am Ende des Winters kein Problem mit der Entsorgung. Streusalze haben aber erhebliche unerwünschte Nebenwirkungen. Das am häufigsten verwendete und gleichzeitig billigste Streusalz besteht aus Natriumchlorid und eignet sich bis zu Temperaturen von -10°C . Das Salz bildet mit Schnee und Eis ein Gemisch und versickert meistens neben den Gehwegen im Boden.

Folge: Zum einem werden die in der Nähe wachsenden Pflanzen durch Spritzwasser gefährdet, zum anderen greift das aggressive Salz die Wurzeln der Pflanzen stark an. Da sich das Salz im Boden festsetzt, hat der schnelle Einsatz dieses Streumittels längerfristige Folgen. Der Nährstoffhaushalt wird verändert und Bäume und Pflanzen können nicht mehr ausreichend Wasser und Nährstoffe aufnehmen. Dies wird im Sommer sichtbar, wenn sich an den

Blättern braune Ränder zeigen und vermehrt Infektionen durch Pilze und Bakterien auftreten.

Salz zerstört sogar Beton

Doch das Salz hat noch andere, ökonomische Nachteile: Besonders an Beton und Stahlträgern von Gebäuden verstärkt und beschleunigt es den Verfall und die Korrosion. Den Verantwortlichen in der Universitätsverwaltung sollte dies alles zu denken geben. Gerade der letzte Punkt müsste für die Verwaltung ein Grund sein, nicht mehr jedes Jahr kiloweise Salz auch auf den begehbaren Gebäudedächern einzusetzen, denn die Uni macht sich damit selbst kaputt. Doch nicht nur das sollte den Einsatz von Salz stark einschränken. Aufgrund der vielen Probleme mit Salz gibt es von der Stadt Bochum eindeutige Regelungen: Der Einsatz von Streusalz ist in der Regel verboten und nur bei extremen Witterungsbedingungen und an besonders gefährdeten Stellen als Ausnahmefall erlaubt.

Dies wurde der bsz-Redaktion auch vom Umweltamt Bochum, Abteilung untere Wasserbehörde, bestätigt: „Es darf nur an äußerst gefährlichen Stellen Salz gestreut werden“, sagte Joachim Wowra, ein Mitarbeiter der Behörde, im Gespräch. In einer schriftlichen Stellungnahme des Umweltamtes Bochum heißt es außerdem, dass jede vermeidbare Beeinträchtigung des Grundwassers unterbleiben muss. Eine angemessene Anwendung von Streusalz, etwa an steilen Treppen oder bei Eisregen, sei zwar erlaubt, dabei reiche aber eine Menge von ca. 15 Gramm pro Quadratmeter aus. Dies entspricht etwa einem Esslöffel – und nicht, wie oft auf dem Campus eingesetzt, einer ganzen Schaufel voll Salz! Wowra betont zusätzlich: Der Einsatz von Salz dürfe „schon gar nicht immer und in der Regel“ erfol-



gen. Aber genau dies ist an der Ruhr Universität der Fall.

„Wir streuen ausschließlich Salz“

Ein Mitarbeiter vom zuständigen Dezernat 5 der Uni-Verwaltung erklärt, dass das Streusalz aus Kostengründen verwendet werden würde. Es sei eine Entsorgungsfrage, ob man Sand und Split einsetzen würde oder Salz. Die Folgekosten seien einfach zu hoch. „Wir streuen ausschließlich mit Salz“ bestätigt er. Auf den Hinweis, dass Salz sowohl ökologisch und ökonomisch bedenklich, als auch der Einsatz in der Gemeindesatzung stark eingeschränkt sei, bekommt die bsz die zynische Antwort: „Mit dem Professor, der auf die Nase fliegt, haben wir mehr Probleme als mit dem Studenten, der ein bisschen ökologisch denkt!“. Das Dezernat 5 sieht keine Alternative zum Salz. Die Bauweise der Ruhr-Uni lasse etwas anderes nicht zu. „Waschbeton in dieser Größenordnung, da laufen sie wie auf einer Spiegelfläche“. Warum dann nicht darauf geachtet werde, dass das Salz wenigstens sachgemäß verwendet würde, weiß er nicht. Man könne auf diesem großen Campus halt nicht überall kontrollieren.

Die untere Wasserbehörde hat angekündigt, dieser Sache nachzugehen.

LMN

Uni fragt nach Sinn und Zweck

Quo vadis, Kapitalismus?

Seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus gilt der Kapitalismus in der öffentlichen Diskussion gemeinhin als alternativlos. Doch spätestens seit Franz Münteferings „Kapitalismuskritik“ und seinem „Heuschreckenvergleich“ mehren sich auch in der Öffentlichkeit wieder kritische Stimmen. Nun hat sogar die private Uni Witten/Herdecke mit einer Podiumsdiskussion am 19. Januar nach dem Sinn und Zweck des Kapitalismus gefragt. Mit dabei waren EU-Parlamentarierin Sarah Wagenknecht (Die Linke.PDS) und Götz Werner, Chef einer Drogerieketten, der mit seiner Forderung nach einem Grundeinkommen für Alle, für Diskussionen sorgte.

Nicht um ein grundsätzliches Hinterfragen des Kapitalismus, als vielmehr um die Frage nach dessen Funktions- oder Systemsinn sollte es nach dem Willen des Moderators Mathias Kettner, Philosophieprofessor, gehen. „Es gibt keine vernünftige Alternative dazu“, war denn auch das einfache Credo von Bernd Frick, Dekan der Wirtschaftsfakultät der Uni. Durchaus mit Verweis auf Marx, jedoch mit anderer Konsequenz, begründete der Leiter des Energiewirtschaftlichen Instituts der Uni Köln, Carl Christian von Weizsäcker, den Sinn des Kapitalismus: Der Kapitalismus habe die Produktivkräfte entfesselt und so zu einer enormen Steigerung des Lebensstandards, der Erhöhung der Löhne, der Freizeit und der Lebenserwartung geführt.

Grundeinkommen für alle

Auch Götz Werner bewegte sich mit seiner Idee eines „bedingungslosen Grundeinkommens“ innerhalb kapitalistischer Logik. Wesentliches Element dieser Idee ist die Umstellung des einkommenbasierten auf ein konsumorientiertes Steuersystem. Dadurch würde der Faktor Arbeit

billiger, Arbeitsplätze könnten geschaffen und die Reallöhne erhöht werden. Das nötige Geld für eine derartige Reform würde dann über die Mehrwertsteuer kommen.

Ob dieses System allerdings sozial gerecht wäre, ist fraglich. Zwar würde allen ein Grundeinkommen zugesichert, das deutlich über dem Sozialhilfeszins läge, was auf Einkommenseite an Steuern gespart würde, müsste aber beim Konsum wieder draufgezahlt werden. Gerade das würde aber finanziell schwächer Gestellte stärker treffen als Menschen, die mehr verdienen; zumal über die Einkommensteuern schließlich auch durch unterschiedliche Besteuerungssätze zumindest eine geringe Angleichung unterschiedlich hoher Einkommen stattfindet. Auch geben Besserverdienende nur einen geringeren Anteil ihres Vermögens wieder für den Konsum aus als Niedrigverdiener. So richtig die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens auch sein mag, durch ein konsumorientiertes Steuersystem könnten die sozialen Unterschiede letztlich also sogar verschärft werden.

Plausibler erschien da die Idee, nach der der Kapitalismus ein Anreizsystem sei, in dem etwa die Arbeiter in einem Unternehmen sowohl an den Entscheidungen als auch an den Gewinnen angemessen beteiligt werden müssten.

Nur Sarah Wagenknecht konnte sich auch eine Form des Wirtschaftens jenseits des Kapitalismus vorstellen. Es gehe eben nur um Profit und Rendite und nicht darum, was gesellschaftlich sinnvoll sei. „Der Markt orientiert sich nicht am Bedarf, sondern an zahlungskräftiger Nachfrage“, so Wagenknecht. So komme es, dass viele Märkte in Afrika als gesättigt angesehen werden, während dort gleichzeitig Menschen verhungern. Bedarf ist also durchaus vorhanden. Ihrer Meinung nach sollten daher weite Teile des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere die Daseinsvorsorge, vom Markt ent-

koppelt und der öffentlichen Hand übereignet werden – allerdings unter demokratischer Kontrolle und durchaus mit Leistungsanreizen.

Die entgegengesetzte Position vertrat Wirtschaftsdekan Bernd Frick, der besonders die Privatisierung staatlicher Unternehmen als einen besonderen Segen des Kapitalismus hervorhob. Private Unternehmen arbeiteten deutlich effizienter als staatliche. Beispielsweise habe die Liberalisierung des Flugmarktes dazu geführt, dass auch Übersee Flüge für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich geworden seien. Sarah Wagenknecht erinnerte jedoch daran, dass Effizienz auch bedeute, dass Arbeitskräfte entlassen werden und auf die verbleibenden mehr Druck ausgeübt wird. Inwiefern also diejenigen vom Kapitalismus profitierten, die eben keine Arbeit mehr haben, oder sich im Niedriglohnsektor über Wasser halten müssen, blieb fraglich.

Soziale Ungleichheit = hohes Wachstum !?

Auch mit einem anderen Beispiele spielte der Professor eher der Gegenseite in die Hände: So verwies er darauf, dass private Krankenhäuser deutlich niedrigere Sterberaten hätten. Dass dies jedoch etwas mit der höheren Finanzkraft der „Kunden“ zu tun haben könnte, verschwieg er.

Letztlich konnte aber die Diskussion weder die immer offensichtlicheren Widersprüche des Kapitalismus auflösen noch grundlegende Alternativen aufzeigen. Dass jedoch eine breite öffentliche auch grundlegendere Diskussion über den Sinn und Zweck des Kapitalismus überhaupt stattfindet, ist sicherlich begrüßenswert.

✉ Jörn-Jakob Surkemper

Markt – übernehmen sie!

Hochschulfreiheitsgesetz und Anhörung zu Studiengebühren

In der letzten Woche gab es zwei äußerst wichtige Termine in der Hochschulpolitik. Zum einen stellte der Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie Prof. Dr. Andreas Pinkwart seine Eckpunkte für das neue NRW-Hochschulgesetz namens „Hochschulfreiheitsgesetz“ vor. Zum anderen fand die Expertenanhörung zum „Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgechtigkeit im Hochschulwesen“ (HFGG) vor dem Wissenschaftsausschuss im Landtag statt.

Beide Ereignisse zeigen deutlich, in welche Richtung unsere Hochschulen in NRW unter Schwarz/Gelb gehen werden. Es wird weniger Studierende geben, die Mitbestimmung wird abgebaut und Marktmechanismen übernehmen die Kontrolle. Diesen Eindruck vermitteln zumindest die 20 ExpertInnen, die bei der Anhörung ihre Einschätzungen zum Gesetz gegeben haben. Schon im Vorfeld stellte der Münsteraner Verwaltungsanwalt Wilhelm Achelpöhl ein Gutachten vor, das erhebliche verfassungsrechtliche Bedenken am Gesetzentwurf zu Tage förderte.

Attrappe

Viele ExpertInnen gaben an, dass Studiengebühren der falsche Weg sind, und das jetzt vorgelegte Gesetz nur der Wegbereiter für deutlich höhere Gebühren sein wird. Besonders wurde allerdings der PR-Gag des Ministers getadelt, in dem er uns weismachen wollte, es gäbe so etwas wie eine Geld-zurück-Garantie, wenn schlechte Lehre oder Ausstattung nachgewiesen werden könnte. Im aktuellen Entwurf ist nicht mal mehr etwas dazu zu lesen. Genauso scheint sich die oft erwähnte Zweckbindung der Gebühren als Attrappe herauszustellen, bei der alle Ein-

nahmen nur zur Verbesserung der Lehre ausgegeben werden sollen, wobei man sich nicht mal in der Begrifflichkeit einig ist und eine Kontrolle dessen sich auch als schwierig darstellen würde. Besonders das „Deutsche Studentenwerk“ (DSW) gab hinsichtlich der verzinsten Darlehen zu bedenken, dass trotz der Möglichkeit der nachträglichen Abzahlung Leute aus bildungsfernen oder finanzschwachen Familien massiv benachteiligt sind.

Auch haben internationale Studien gezeigt, dass sich in Ländern, in denen Studiengebühren eingeführt worden sind, die Situation an den Unis nicht verbessert hat. Vielmehr hat sich der Staat in Folge dessen mehr und mehr aus der Hochschulfinanzierung zurückgezogen. Deshalb waren viele Hochschulen später dazu gezwungen, die Gebühren nachträglich zu erhöhen, um dieses Defizit auszugleichen. Insgesamt war die Anhörung sehr heterogen besetzt, was allerdings niemanden davon abhielt, den Gesetzesentwurf zumindest als unausgereift zu bezeichnen, so dass es für das Ministerium und den Landtag schon geradezu peinlich sein muss, sich in den nächsten Wochen in zweiter und dritter Lesung damit zu befassen.

Ein Autogramm bitte

Allerdings bleibt zu befürchten, dass sich die Landesregierung und die Parlamentarier von CDU und FDP auch von den ExpertInnen nichts sagen lassen wollen. Genauso wenig, wie von den 25.000 Unterschriften, welche das Aktionsbündnis gegen

Studiengebühren zusammen mit SchülerInnen-, Studierenden- und GewerkschaftsvertreterInnen gesammelt und am Tag der Anhörung übergeben hat. Aber dies ist auch kein Wunder, wenn man sich anschaut, wo die Reise noch hingehen soll. Wer nämlich die Eckpunkte des Hochschulfreiheitsgesetzes gelesen hat, sieht, dass Studiengebühren nur der Anfang einer weitgehenden Umstellung der Hochschullandschaft auf ein vom imaginären Markt gesteuertes Modell hinausläuft. Selbst der Minister bezeichnet dies als einen Paradigmenwechsel in der Hochschulpolitik.

So soll demnächst

bsz
Mittelpunkt

nicht etwa der zumindest innerhalb der Gruppen demokratisch gewählte Senat, bestehend aus ProfessorInnen, Wissenschaftlichen- und Nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen und Studierenden, die Geschicke der Hochschule leiten, sondern ein Hochschulrat, der aus illustren Persönlichkeiten aus Wirtschaft und kulturellem Leben besteht.

Die restlichen Gremien werden nur noch zur Beratung hinzugezogen werden können. Zusätzlich gibt das Land alle Verwaltungsbefugnisse, als auch alle Entscheidungen Lehre und Forschung betreffend, wie beispielsweise der Einstellung neuer ProfessorInnen, in die Hände der Hochschulleitung.

Fortsetzung auf Seite 7 ➡

☐ Fortsetzung von Seite 6

Damit nimmt sich die Landesregierung selber das Recht und die Pflicht den BürgerInnen gegenüber, über die Zukunft der Hochschulen bestimmen zu können. Somit verliert dann auch die Gesellschaft jeglichen Einfluss auf die Hochschulbildung. Auch die RUB verkäme dadurch zu einem von einem externen Aufsichtsrat gesteuerten Wirtschaftsunternehmen.

Es bleibt nur zu hoffen, dass sich auch hier massiver Widerstand gegen diese Gesetze formiert. Denn was Hochschulen wirklich leisten sollen, bringt unser aller Studierendenvertreter Daniel Houben (Koordinator des LandesASTenTreffens LAT) auf den Punkt, wenn er sagt: „Ihr Sinn ist es nicht, Profite zu erzielen und Schwächere im Wettbewerb der Hochschulen untereinander auszubremsen, sondern gemeinsam wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen und junge Menschen zu bilden!“

☐ OK

Zum Weiterlesen:

Auf den folgenden Homepages könnt ihr die Eckpunkte, Gesetzesentwürfe und Stellungnahmen der einzelnen Organisationen recherchieren und euch weiter informieren.

☐ Die Homepage des Pinkwart-Ministeriums:
www.innovation.nrw.de

☐ Die Homepage des LandesASTenTreffens NRW:
www.latnrw.de

☐ Die Homepage des Aktionsbündnisses gegen Studiengebühren:
www.abs-nrw.de

☐ Die Homepage des bundesweiten studentischen Dachverbandes fzs:
www.fzs.de

☐ Die Homepage des Deutschen Studentenwerks:
www.studentenwerk.de

☐ Gesammelte Stellungnahmen auf der Homepage des Landtages:
www.landtag.nrw.de/portal/WWW/GB_I/I.1/Ausschuesse/Ao9/aktuelles.jsp



Abfeiern bis es ernst wird oder...

Relaxen vor der Klausur?

Die Prä-Klausur-Phase bedeutet Stress, lange Schlangen vor den Copy-Shops und abgehetzte Studis, die es das Semester über erfolgreich vor sich hergeschoben haben, die von den Dozenten wärmstens empfohlene Literatur zu besorgen. Sie wuseln durch überfüllte Universitätsbibliotheken und schaffen mit Ladungen von Druckerpapier kaum den Weg nach Hause oder ins Wohnheim.

Doch es geht auch anders. Zahlreiche RUB-StudentInnen lassen es noch einmal so richtig krachen, bis sie der Ernst des Lebens in Form von Klausur- und Abgabeterminen von Hausarbeiten einholt. Gute Laune und eine ordentliche Portion 70er

Partylaune in der Sauna

Doch nicht die ganze Studierendenschaft bevorzugt harte Gitarrenriffs und wilde Partylaune, um die von zu viel PC-Arbeit und Klausuren-Leserei entstandenen Nackenschmerzen loszuwerden und den eigenen Körper in seinen Normalzustand zurückzubekommen. So favorisieren andere Studis eher mediterrane Klänge in Wärmeoasen mit Springbrunnenanlagen im kalten Deutschland. Gemeint sind nicht unbedingt abgetrennte Saunen, wie sie oft in Fitness-Studios vorzufinden sind, oder kleine Wohn- oder Eigenheimschwitzkästen. Die Rede ist von den umliegenden Saunalandschaften. Zu den drei Beliebtsten zählen das

vierfarbiger Lichttherapie, Springbrunnen und Meditationsmusik sowie Dampfsaunen mit Feuer und Klassik ihr Wohlbefinden optimieren und während der Pause an der Saunabar, dem heimeigenen Kamin oder im Ruhebereich den Liegen mit Rotlichtbestrahlung über Duftrichtung und die Pro und Contras für ein anschließendes Bad im Kaltwasserbecken abwägen.

In den Schwitzkasten genommen

Denn die volksmundartliche Redewendung „jemanden in den Schwitzkasten nehmen“, um ihn Sauerstoffmangel und Erstickungsnot spüren zu lassen, ist beim Saunieren nicht zu befürchten. Im Gegenteil, Aufgusserlebnisse wie Eisminze, Zedernholz, Eukalyptus, Orange u.ä. bewirken eine Reinigung der Atemwege. Pro Aufguss wird eine Duftrichtung von dem/der SaunameisterIn mit einer Holzkelle über heiße Steine gegeben. Die dabei entstehende heiße Luft wird anschließend mit dem Handtuch im ganzen Raum verteilt und dann auf die Saunierenden herunter geschlagen. Ein Nachschwitzen von zwei Minuten Dauer wird nach jedem Gang in die Aufguss-Sauna empfohlen.

Gerade jetzt zu Karneval kann der Erlebnisaufguss

auch durchaus von einer als Sträfling getarnten Saunameisterin durchgeführt werden, die den Saunierenden vor Beginn Getränke serviert und mit Kamellen um sich schmeißt.



und 80er Jahre-Flair gab es zum Beispiel auf der Hut-Party des FR Geschichte im Kulturcafé, wo die behuteteten Studis zum Abrocken animiert wurden. Auch die am vergangenen Donnerstag steigende Medi-Fete und die Semesterabschlussparty am Wochenende stießen bei den überarbeiteten Studierenden auf gute Resonanz.

Freizeitzentrum Kemnade in Witten-Heven, die Meditherme Bochum und das Lago in Herne. In allen drei Einrichtungen kann zwischen Trocken- und Aufguss-Saunen gewählt werden. Während im Außenbereich die Erdsauna mit großem Kaminfeuer die Urform der finnischen Sauna verkörpert, können die Besucher auch zwischen einem Biobad mit

☐ jbö

Neuer Thorwarth Film

The Return of the A-Team in Unna

Die östlichen Grenzen des Ruhrgebietes verschwimmen im Sande Westfalens. Manche behaupten ja, das Eingangsportal des Hagener Bahnhofs wäre das Tor zum Sauerland. Andere behaupten, das Ruhrgebiet hört auf der A2 hinter der riesigen Dunstglocke auf und nachdem das letzte braune Industriedenkmalschild passiert wurde.

Regisseur Peter Thorwarth streckt das Ruhrgebiet konsequent bis nach Unna. Diese Osterweiterung kann nun bereits zum dritten Male vom Kinosessel aus begutachtet werden. In „Goldene Zeiten“ begibt sich das Ensemble aufs saftige Grün eines Golfplatzes in der westfälischen Pro-

vinz. Dieser Golfplatz muss gerettet werden und zwar mit einer gut dosierten Prise Humor und Action, die oft die Handschrift und Herkunft Thorwarths widerspiegeln. Die umgänglichsten SchauspielerInnen müssen für eineN RegisseurIn wohl diejenigen sein, die in ihrer Rolle einfach nur sie selbst sind. Mit Ralf Richter taucht ein bekanntes Exemplar dieser Gattung beständig in Thorwarths Filmen auf. Im dritten Teil der übrigens nicht von Peter Thorwarth selbst so betitelten Unna-Trilogie ist mit Alexandra Neldel noch eine weitere Wiederholungstäterin aus den voran gegangenen Filmen „Bang Boom Bang“ und „Was nicht passt, wird passend gemacht“ dabei.

Schauspielerisches Highlight für diejenigen, die in den 80ern aufgewachsen sind – als RTLplus und SAT.1 noch in den Babywindeln lagen – ist zweifellos der Auftritt von Dirk Benedict. Aus Battlestar Galactica und viel eher natürlich als Lieutenant Templeton „Face Man“ Peck – Mitglied des A-Teams – spielt er sich selbst, also einen abgehalfterten Schauspieler aus den USA. Die Idee ist natürlich nicht neu, aber trotzdem gut. Durchgesetzt hat sich Dirk Benedict übrigens gegen den ebenfalls für diese Rolle angedachten Lee „Colt Seavers“ Majors.

☐ RRR

Immer Ärger mit Rudi

Jetzt auch in Farbe und bunt

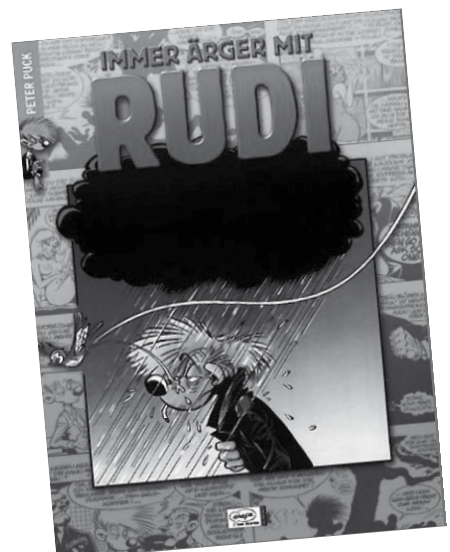
Lustige Comics gaukeln uns keine heile Welt vor, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Die dunklen Seiten des Lebens, Krankheit und Tod, Verbrechen und Grausamkeiten, die Abgründe der menschlichen Seele kommen nicht vor.

Diesen Grundsätzen entgegen wirkt Rudi. Im kürzlich erschienenen und bereits siebten Album von Zeichner Peter Puck steigt die Leserschaft wieder einmal in die gar nicht so heile, aber doch vertraute Welt von Rudi, seinem anarchistisch veranlagten und besten Freund Fred, seinen zahllosen Verwandten und allen anderen kaputten Typen, die im Großstadtdschungel auf ihn lauern, ein. Dreckiger, schwarzer Humor mit reichlich voll Ironie gepacktem Text in den Sprechblasen. Von friedlich Demonstrierenden, über Religionsfanatiker jeder Couleur,

bis hin zum Arbeitsmarkt wird alles auf die Schippe genommen. Wer Rudi bislang aus dem Heinzelmann-Verlag kannte, wird sich beim neuen Band durchaus wundern. Farbe. Ehapa hat die Serie und den Zeichner übernommen und sich zur Kolorierung entschlossen. Eine Neuerung für Rudis Szene-Welt. Neben den teilweise schon aus Peter Pucks Auftritten in verschiedenen Szenemagazinen (u.a. das Ox-Fanzine) bekanntem Material bietet der aktuelle Band auch viel Neues, sowie als Special, mehrere kurze Ausflüge in die Comicwelt des Nachbarregals. Wenn Ihr Euch zwischen Saufen, Drogen, Action und Sex wohl fühlt, dann seid Ihr bei Rudi richtig und werdet bei „Immer Ärger mit Rudi“ aus zustimmendem Kopfnicken und krampfhaftem Lachen nicht ohne fremde Hilfe herauskommen. Vielleicht wird es ja für die neugewonnene LeserIn-

nenschaft auch bald mal Neuauflagen der alten Bände geben. Die ersten Bände des seit Anfang der 90er erscheinenden und mittlerweile sogar preisgekrönten Werkes sind natürlich längst vergriffen.

☐ RRR



Im Kino und drumherum

Lohnt es sich überhaupt noch, den neuen Film von Steven Spielberg „München“ im Kino anzuschauen, wenn man schon von allen Seiten mit Informationen zu den wahren Begebenheiten überschüttet wurde?

Irgendwie geht es um die Entführung der israelischen Olympiamannschaft aus dem olympischen Dorf während der olympischen Spiele 1972 in München. Und irgendwie hatten diese Spiele ein Motto, das ganz und gar nicht so zu den terroristischen Aktivitäten der palästinensischen Terroristen passen wollte. Man hat aber auch schon wieder vergessen, wie viele Leute damals starben. Wie viele Israelis waren es doch gleich, wie viele Palästinenser? Wie viele Polizisten? Starben überhaupt Polizisten? Man hat auch schon die

vielen kleinen Anekdoten vernommen, die im Zusammenhang mit dem Film wieder erzählt werden. Ein Evergreen sind immer noch die amerikanischen Sportler, die Nachts von einer Kneipentour aus München wieder kommen und den Palästinensern dabei helfen über den Zaun in das olympische Dorf einzudringen, in der Annahme, es handele sich bei den Männern um eine Art „Spießgesellen“ oder etwas in der Art.

In den Fernsehsendungen der letzten Wochen wird der eine oder die andere auch schon Zeitzeugen geschaut haben. Da gab es beispielsweise einen bemerkenswerten Auftritt eines damals in München an der verpatzten Geiselfreiung beteiligten Polizisten bei „Stern TV“. Der Mann erzählte, dass die drei überlebenden Geiselnnehmer bei ihrer Festnahme tatsächlich Angst

gezeigt hätten. Auch die total vermässelten Aktionen der deutschen Polizei, die eigentlich die Befreiung der Geiseln zum Ziel hatten, sind sattem bekannt. Die Bilder von in 70er Jahre Jogginganzügen gekleideten Männern mit Maschinenpistolen auf Dächern können also vorausgesetzt werden.

Man weiß auch schon, dass der israelische Geheimdienst im Anschluss an diese Ereignisse seinerseits zur Liquidierung diverser Palästinenser schritt. Es ist der Blick auf den Mann, der dieses israelische Killerkommando anführt, der diesen Film so sehenswert macht; einen Mann, der im Namen einer Gesellschaft, die sich bei der Lösung interner Konflikte dem Verzicht auf Gewalt verschrieben hat, Menschen tötet.

☐ Benz

Karibische Klänge in Bochum

Angesichts der immer noch eisigen Temperaturen hierzulande schweiften die Gedanken schon mal ab in wärmere Gefilde. Den idealen musikalischen Hintergrund dazu liefern Costo Rico aus Barcelona mit ihrer Mischung aus Reggae, Ska, Rumba, Samba und Salsa, mit der sie am Donnerstag, den 2. Februar etwas Sommer ins verschneite Bochum.

Ein weißer Sandstrand, türkisfarbenes Meer, Sonne, Palmen. Dazwischen ich in einer Hängematte liegend. Ein laues Lüftchen schmiegt sich an mich, während ich mir einen eisgekühlten Cocktail die Kehle hinunter gleiten lasse. Zu diesem Szenario böte Costo Rico mit ihrem zweiten Album „Cosas Ricas“ nicht den schlechtesten Soundtrack, so chillig und entspannt klingt ihre Musik bisweilen.

„Costo“, das heißt so viel wie Aufwand, „rico“ reich(haltig), delikates. Personell besteht dieser Aufwand aus neun MusikerInnen, die sich an zwei Perkussionsektionen, zwei Gitarren, einer Trompete, einem Sa-

xophon, natürlich einem Schlagzeug und einem Bass zu schaffen machen. Das seinige trägt auch der sehr schöne weibliche Gesang von Sängerin Meri bei. Dabei geht den MusikerInnen jedoch alles so locker und entspannt von der Hand, dass die Musik nie überladen oder angestrengt klingt. Vielmehr halten sich alle dezent zurück und steuern genau die richtige Prise zum Gesamtkonzept bei.

Das Ergebnis ist meist ein Grundgerüst aus Reggae und mal etwas Ska. Dazu werden dezent Rumba-, Samba- Salsaelemente und mal ein verspieltes Gitarrensolo eingestreut. So überwiegen meist die eher zurückhaltende und chillige Elemente, dann blitzt jedoch zwischendurch rhythmisch wie melodisch immer mal wieder jene lateinamerikanische Feurigkeit und Lebensfreude auf. In den ruhigeren Passagen werden aber auch oft Moll-Akkorde und Halbtöne eingefügt, die der Musik und insbesondere dem Gesang fast immer auch einen melancholischen, sehnsüchtigen Beiklang geben. Mu-

sik, die gleichermaßen zum Tanzen und Träumen einlädt.

Im Juli 2001 erschien ihre erste, nach ihnen selbst benannte Mini-CD. Es folgte ein Beitrag auf dem von Manu Chao veröffentlichten Sampler „La Colifata“, der für sich den Anspruch erhebt, die besten Bands Barcelonas zu präsentieren – ein Grundstein für ihren internationalen Durchbruch, der der Band mit ihrem ersten Album, „El Platio“ im Februar 2004 gelang. Das zweite, aktuelle Album „Cosas Ricas“ wurde bereits im letzten Winter veröffentlicht und wird auf Einladung von Radio El Zapote nun auch im Bochumer Bahnhof Langendreer präsentiert. Den und die BesucherIn erwartet wahrscheinlich keine musikalische Ekstase, dafür aber einfach sehr schöne und entspannte Musik, die vielen ein Lächeln auf die Lippen zaubert und auch die eine oder andere Hüfte zum schwingen bringen wird.

☐ Jörn-Jakob Surkemper

Donnerstag, 2. Februar ab 20 Uhr Bahnhof Langendreer, AK 8,-

Dienstag, 31. Januar

Die Literarischen Sprechstunde

Abschlussveranstaltungen der Seminare „Künstlerische Sprecherziehung“ des Optionalbereiches.

StudentenInnen tragen Texte von Lyrik bis Prosa vor, Eintritt frei

20 Uhr, Kulturcafé der Ruhr-Uni

Westend

Chorstück der Studierenden der Theaterwissenschaft an der Ruhr-Uni

In Kooperation mit dem Ringlokschuppen Mülheim a.d. Ruhr

Leitung: Gotthard Lange, Konzeption: Prof. Dr. Ulrike Haß

Karten noch an der Abendkasse erhältlich

20 Uhr, Kammerspiele, Königsallee 15

SKF zeigt:

You I Love

Russland 2004, R: Olga Stolpowskaja und Dmitrij Troitskij, 85 Min

18 und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Filmworkshop

„Kreatives Filmsehen“

Diskutieren und Schreiben über ausgewählte Filmausschnitte

Veranstalter: Schreibhaus und BSK-Archiv, Anmeldung erbeten: Uri@Schreibhaus.de

ab 20 Uhr, Bahnhof Langendreer

Donnerstag, 2. Februar

ZEFIR-Kolloquium

„Redewendungen und andere feste Wortverbindungen im Ruhrgebiet“ Vorüberlegungen zu einem Wörterbuch der Ruhrgebietssprache.

Referent: Prof. em. Dr. Dietrich Hartmann

Infos unter www.rub.de/zefir

16 bis 18 Uhr, GC 04/45, Ruhr-Uni

Blut spenden

Das Rote Kreuz bittet zur Ader Personalausweis ist mitzubringen

9 bis 15 Uhr, IBN 01/67 und 69, Ruhr-Uni

Mittwoch, 1. Februar

Plenum attac Campus

20 Uhr, ESG, Querenburger Höhe 287

Donnerstag, 2. Februar

Jigal Beez: Über einen (fast) vergessenen Kolonialkrieg

Maji-Maji: 100 Jahre Aufstand in Deutsch-Ostafrika

Vortrag mit reichhaltigem Bildmaterial, Eintritt frei.

19.30 Uhr, Raum 6, Bahnhof Langendreer,

El Zapote präsentiert:

Costo Rico

Mestizo-Reggae-Ska-Salsa-Samba aus Barcelona

20 Uhr, Halle, Bahnhof Langendreer

Robert Schumann

Chorkonzert Szenen aus Goethes Faust mit den Bochumer Symphonikern und dem Chor der Ruhr-Uni unter der Leitung von Hans Jaskulsky

Eintritt 15 Euro, ermäßigt 7,50 Euro, VVK ab 16. Januar im Schauspielhaus Bochum Tel. 0234/3333-5555

20 Uhr, Audimax, Ruhr-Uni

SKF zeigt:

Broken Flowers

USA/Frankreich, 2005. R: Jim Jarmusch, D: Bill Murray, Julie Delpy, Sharon Stone, Frances Conroy, Jessica Lange. 106 Min.

Der von Milan Kundera in „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ aufgestellten Definition zufolge ist Don ein Paradebeispiel des epischen

Liebhabs: Die Liste seiner ex-Liebhaberinnen ist ebenso lang wie mannigfaltig. Ganz offensichtlich ist Don nicht der Mann fürs Leben, was zu Beginn des Films auch seiner letzten Eroberung auffällt, die ihn daraufhin türeknallend verlässt. Den phlegmatischen Don tangiert dies ebenso periphrastisch wie der anonyme Brief, der ins Haus reinflattert und ihm mitteilt, dass er einen erwachsenen Sohn habe. Es bedarf einer Anstachelung durch den Nachbarn Winston, um Don aus seiner Midlife-Crisis-Trägheit herauszureißen und ihn auf die Suche nach der Verfasserin des Briefes zu schicken.

18 und 21 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Freitag, 3. Februar

Studienberatung

Das Studienbüro reagiert mit verstärkter Beratung für StudienanfängerInnen auf das neue Hochschulfreiheitsgesetz.

Infos unter: www.rub.de/studienbuero

14 Uhr Hörsaal HMA 40, Ruhr-Uni

Sozial oder marktradikal?

Die Zukunft der Dienstleistungen in der EU

Vortrag mit Klaus Dräger

19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer

Samstag, 4. Februar

Sommergäste

Theaterstück nach Maxim Gorki

Veranstalter: Studiobühne

Infos unter: www.ruhr-uni-bochum.de/mz-theater

19.30 Uhr, Theatersaal, Musikalisches Zentrum der Ruhr-Uni

auch am 5. und 6. Februar

Alles Tomate

Der rote Fleck

Okay, zugegeben, ich habe eine echt morbide Fantasie. Aber schon seit einigen Wochen beunruhigte mich der rote Fleck in der U-Bahn-Haltestelle der U35 Richtung Hustadt am Hauptbahnhof. Ist das nun ein explodierter Farbbeutel, Blut, oder wird die Wand, wie an der Uni, durch übermäßigen Streusalzeinsatz vom Rost aufgefressen? Nun konnte die Herkunft endlich durch Martin Papst, einem Mitarbeiter von CSI Bogestra, geklärt werden.

Stell dir vor, du musst dringend zur Uni, weil du ein Referat halten musst, dein Zug hatte wieder einmal soviel Verspätung, dass du es selbst mit einem Spurt über die Rolltreppe mit abschließendem Sprung über sieben Treppen nicht geschafft hast, die Kuschel-U-Bahn zu erwischen. Dein Blick fällt auf einen riesigen

roten Fleck an der Tunnelwand und die ekligen Spritzer auf den Gleisen.

Was denkst du? Nun, mir kam plötzlich eine echt gute Idee. Ich fand es toll, begünstigt durch meine Müdigkeit und die vorangegangene sportliche Betätigung, die mir sonst eher sehr fern liegt, den oder die VerantwortlicheN für die Verspätung ausfindig zu machen, durch den Bahnhof zu jagen und dann standrechtlich zu exekutieren. Wenn ich es mir recht überlege, sollte ich mein Studium vielleicht doch nicht so wichtig nehmen. Aber wer von euch schon mal Studiengebühren zahlen musste, kann das vielleicht nachvollziehen. So stand ich nun jeden Morgen an besagter Haltestelle, und nach und nach fielen mir immer neue Geschichten zur Entstehung dieses Flecks ein.

Deshalb musste ich dann irgendwann unbedingt herausfinden, wie dieser nun wirklich zustande gekommen ist. Also mal schnell eine E-Mail an die Bogestra geschickt, sie sollen doch mal mit all ihren tollen Ermittlungsmethoden herausfinden, wie es dazu kam.

Dabei stellte sich dann nach Begehung des Tatortes, einer Laboruntersuchung und der Auswertung der Videokameras (also Vorsicht, wo ihr wen erschießt) heraus, dass es sich glücklicherweise nur um ein an die Wand geschmissenes Tomatensoßenglas handelte. Falls ihr euch allerdings auch Gedanken zur Fleckentstehung gemacht haben solltet, könnt ihr diese gerne in einen Artikel verwandeln, den wir bei Gefallen hier veröffentlichen werden. Schickt dazu eure Ergüsse an bsz@rub.de

Anzeige

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche von Dienstag 31. 01. 2006 – Montag 06. 02. 06



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL					CAFETEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST			Dieses Gericht in Q-West, NB, HZO, GB-Rondell	Dieses Gericht nur in NB, HZO, GB-Rondell	KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
Dienstag	(S) SCHWEINERÜCKENSTEAK HOLLÄNDISCHE ART mit Choronsauce, Kaisergemüse und Farfalle Nudeln	(V) VEGETARISCHES CORDON BLEU mit Tomatenrahmsauce, Salat und Vollkorn-Mandarinreis	(S) HIRTENPFANNE mit Fetakäse und Rote Beete Salat	(S) SCHWEINESCHULTERBRATEN mit Bratensauce, Erbsengemüse und Bio-Dampfkartoffeln	Vitalbrötchen mit Camembert 1,20 €
Mittwoch	(S) PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL mit Paprikarahmsauce, Rahmgurkensalat Pommes frites	(V) VEGETARISCHE FRÜHLINGSROLLE mit Süßsauersauce, Asia-Wok-Gemüse und Sesam-Vollkornspaghetti	(V) MÖHRENTOPF mit Geflügelfrikadelle	PANIERTES HÄHNCHENSCHNITZEL mit Champignonrahmsauce, Salat und Maccaroni-Nudeln	Dönerbrötchen ... mit Feta 1,50 € ... mit Hähnchen 1,50 €
Donnerstag	HÄHNCHENBRUST MEDITERRAN mit Provençalsauce, Zucchini-Gemüse und Kräuterreis	(V) VEGETARISCH GEFÜLLTE PAPRIKASCHOTE mit Gartensauce, Sommergemüse und Püree mit Sonnenblumenkern	ZUCCHINI-TOMATEN-PARMESANSOÛSE MIT KURKUMA-SPAGHETTI mit Italia-Eisbergsalat mit Frenchdressing	RINDFLEISCHSTREIFEN mit Chinesischem Gemüsesalat und Sesam-Reis	Sesambrötchen mit Backfisch 1,40 € Pizza Bagel mit Thunfisch 1,60 €
Freitag	SEELACHS „GÄRTNERIN ART“ Gemüse-Hollandaise, Lauchgemüse in Rahm und Petersilienkartoffeln	SPINAT - AUFLAUF Käse-Kräuter-Soße, Tomaten-Gurkensalat	(V) VEGETARISCHE ASIATISCHE REISPFANNE mit Sommersalat	SEELACHS mit Senf-Dillsauce, Cole Slaw und gekochte Kartoffeln	Mini-Baguette mit Tofu 1,60 € Joggingbrötchen mit Lachs 1,60 €
Montag	HÜHNERFRIKASSE IN EINER HELLEN RAHMSOÛSE mit Leipziger-Gemüse und Erbsen-Reis-Risotto	(V) MIT FRISCHKÄSE GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHEN mit Tomatenrahmsauce, Salat Vollkornnudeln	GRÜNKOHLEINTOPF mit Speck (S) Mettwurst	PUTENSCHNITZEL mit Geflügelsoße, Salat und Zartweizen	Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbar) 1,00 €

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol, (V) Vegetarisch

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK